Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 25

Artikel: Die verlorene Herzogin [Ende]
Autor: Hensel, Mira
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457691

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die verlorene Herzogin

Von Anonymus — Deutsch von Mira Hensel

„Ich werde nichts dergleichen tun — bis die Herzogin zurückgekehrt ist."

Wieder lachte der Fremde, ein musikalisches Lachen.

„Ah, bis die Herzogin zurückgekehrt ist! Natürlich, dann ist unser kleines Privatgeschäft beendet. Sobald Sie wieder im glücklichen Besitz Ihrer Erlaucht sind, Herr Herzog, steht es Ihnen durchaus frei, alle Spürhunde Europas auf meine Fersen zu hetzen. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich von vornherein damit durchaus rechne. Weshalb denn nicht? Das wird sehr amüsant sein!"

Der Herzog reichte den Leinenbeutel hinüber..."

„Mein lieber Herzog, tausend Dank! Ihre Erlaucht die Herzogin wird in ungefähr einer Stunde im Palais eintreffen — auf Ehre!"

Und der Fremde verschwand im Gedränge Piccadillys. — — —

„Na," sagte Ivor Dacre seufzend, „wenn einmal ein Gentleman bestohlen, beraubt und ausgeplündert werden muß, so ist es zum mindesten ein Trost, wenn wenigstens der Räuber ein wirklicher Gentleman ist!"

*

Drittes Kapitel.

Mr. Dacre schielte verstohlen nach seinem Begleiter hinüber, während sie dem Burlington Park zuschritten. Seine Erlaucht der Herzog von Datchet sah sehr niedergeschlagen aus und war sehr still. Eine neue Sorge schien in ihm aufgestiegen zu sein. Welcher Art diese Sorge war, wurde Mr. Dacre bald klar, denn der Herzog fragte in ängstlichem Ton:

„Ivor, glauben Sie, daß dieser Schurke mir einen Streich spielen wird?"

„Mir scheint," murmelte Mr. Dacre, „daß er dies bereits getan hat."

„Oh, das meine ich nicht. Was mich ängstigt, ist dies: Welche Garantie habe ich, daß er jetzt, nachdem er das Geld in Händen hat, Mabel wirklich ihre Freiheit wiedergibt?"

Und Mr. Dacre widerholte wie ein Echo:

„Ah — richtig! Welche Garantie haben Sie?"

„In den Vereinigten Staaten ist derartiges häufig genug vorgekommen", sagte der Herzog. „Verbrecher haben dort oft genug Frauen oder Kinder reicher Persönlichkeiten entführt und sie monatelang gefangen gehalten, um fortwährend Erpressungen zu verüben."

„Möglich!" bemerkte Mr. Dacre. „Diese Amerikaner sind so unternehmungslustig!"

„Und in derartigen Fällen versprachen die Schurken bei jeder einzelnen Erpressung, die Entführten freizugeben. Aber sie hielten nie Wort. Eine Erpressung folgte der anderen."

Der Herzog war stehen geblieben. Mit geballten Fäusten.

„Ivor!" schrie er, „wenn dieser — dieser Schurke, dieser verdammte Schurke, sein Wort nicht hält und ich Mabel nicht binnen einer Stunde wieder habe, so werde ich verrückt, bei —!"

„Mein lieber Datchet" — Mr. Dacre verabscheute Szenen, so gerne er starke Ausdrücke gebrauchte und hörte — „augenblicklich bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als dem Ehrenwort unseres Freundes mit dem weißen Seidenhut und der Gardenia im Knopfloch hoffnungsvolles Vertrauen entgegenzubringen. Sie hätten sich das vorher überlegen sollen, Datchet, ehe Sie dem Mann das Geld gaben — tatsächlich. Vorläufig aber wollen wir lieber nicht verrückt werden, sondern, was gescheiter ist, uns schleunigst ins Palais begeben."

Am Ende der Arkade stand eine Droschke, auf Fahrgäste wartend. Mr. Dacre schob den Herzog hinein, ehe noch Se. Erlaucht Zeit gehabt hatte, überhaupt zu antworten.

„Sagen Sie doch dem Mann, er möge schneller fahren!" Das war das einzige, was der Herzog sagte, als die Droschke sich in Bewegung setzte.

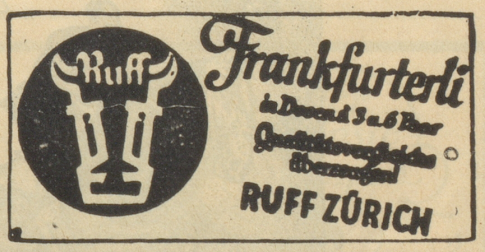
„Mein lieber Datchet, der Mann fährt bereits außergewöhnlich schnell, so schnell, daß es dem armen Gaul höchst ungemütlich sein muß. Wenn uns ein Polizist sieht, schreibt er uns auf."

BEER – Raucher, Qualitäts-Raucher

„La Grande Marque"
Camus Frères, Propr.
COGNAC
Fine Fr. 5.75
Fine Champagne *** „ 7.75
Otto Bächler, Zürich 6
Turnerstraße 37. Tel. Hott. 4805.
Generalagent für die Schweiz.
Vertreter gesucht.

Darlehen
auf Wechsel, Schuldscheine, Policen, Titel und Wertschriften in jeder Höhe gegen monatliche Abzahlung prompt und diskret. Anfragen mit Rückporto an **H. A. Schlegel, Basel I N.**

Kapital-anlage
Altbekanntes Geschäftsbureau nimmt Kapitalien zu hoher Verzinsung unter Sicherstellung an. Anfragen mit Angabe des verfügbaren Kapitals unter Chiffre B. D. 637 an **Rud. Mosse, Basel.**



Nerven- und Kopfschmerzen!
Jede Medizin versagte, nur Togal half.
Frau Giulia Canonica, Bidogno (Tessin) schreibt: „Von starker Migräne und Schwindelanfällen geplagt, hatte ich alle pharmazeutischen Produkte versucht, jedoch vergebens. Ich schritt dann zu einer Kur mit Togal, dessen Wirksamkeit ich rühmen gehört hatte. Unnütz zu sagen, daß alle meine Migräne nun vollständig verschwunden ist, was ich dem Erfinder verdanke." Jeder, der einen Versuch mit Togal nicht nur bei Nerven- und Kopfschmerzen, sondern auch bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß und Schmerzen in den Gelenken und Gliedern macht, wird ebenso begeistert von Togal sein, wie Frau C. Ein Versuch liegt im eigensten Interesse! Hervorragende Aerzte verschreiben Togal! In allen Apotheken erhältlich.

Einen Augenblick später murmelte der Herzog, sehr niedergeschlagen:

„Wissen Sie denn überhaupt, daß der Prinz heute abend zu mir zum Diner kommt?“

„Natürlich.“

„Wie ruhig Sie das sagen!“ beklagte sich der Herzog. „Wie leicht es doch ist, die Bürde des Nebenmenschen zu tragen! Ivor, wenn Mabel nicht zurückkommt, so begehe ich einen Mord.“

„Mein lieber Datchet, Sie tun mir von Herzen leid, und ich verstehe vollkommen, was in Ihnen vorgeht, obgleich ich bemerkten muß, nebenbei, daß mir die Situation durchaus noch nicht klar ist. Darf ich Ihnen einen Rat geben? Wenn die Herzogin nicht so rasch zurückkommt, wie wir beide es hoffen und erwarten, so machen Sie, bitte, keine Szene und verlieren Sie Ihre Selbstbeherrschung nicht. Wenn Sie gestatten, möchte ich dann die Sache in die Hand nehmen, und sehen, was ich tun kann.“

Nach seinem Gesichtsausdruck zu schließen, verspürte der Herzog nicht die geringste Lust, Mr. Dacres Talente in dieser Hinsicht zu erproben...

Als die Droschke vor dem herzoglichen Palais hielt, rannte Se. Erlaucht die Treppe hinauf, immer drei Stufen auf einmal nehmend. Das Portal flog auf.

„Ist die Herzogin zurückgekehrt?“

„Hereward!“

Die Stimme kam vom Vorplatz des ersten Stockes. Eine Dame eilte die Treppe hinab. Es war Ihre Erlaucht, die Herzogin von Datchet.

„Mabel.“

Sie warf sich in des Herzogs ausgestreckte Arme. Und er küßte sie, und sie küßte ihn — vor der Dienerschaft.

„Du bist also nicht tot?“ rief sie.

„Beinahe — —“ sagte er.

Die Herzogin trat einen Schritt zurück und sah ihren Mann forschend an.

„Hereward, bist du sehr verletzt? Ist dir sehr schlimm zumute?“

„Miserabel! Selbstverständlich!! Wie sollte mir sonst zumute sein?“

„Ach mein Herz! War es ein Möbelwagen — ein Pickford-Möbelwagen?“

Der Herzog starrte sie an.

Familienglück!

Wo Vater, Mutter und Kinder gesund, da ist auch das Glück zu Hause. Darum sollte in keinem Hause zur Erhaltung und Festigung der Gesundheit das Stärkungsmittel fehlen, das

BIOMALZ

„'n Möbelwagen? Ich verstehe wirklich nicht, was du meinst? Aber laß uns ins Zimmer gehen. Kommen Sie mit, Ivor! Mabel — du hast Ivor gar nicht beachtet.“

„Wie geht es Ihnen, Mr. Dacre?“

„Schönsten Dank, ausgezeichnet!“ brummte Mr. Dacre.

Das Trio zog sich in ein kleines Vorzimmer zurück. Es war höchste Zeit. Es war geradezu ein Skandal, wie sich das verliebte Paar vor der Dienerschaft aufgeführt hatte! Fortsetzung folgte im Vorzimmer. Mr. Dacre war einfach Luft für die beiden. Sie taten so, als existiere er nicht. Als endlich die Serie von Küssen zu Ende geküßt war, nahm der Herzog die Hände seiner Frau in die seinigen und sah sie zärtlich an:

„Du bist also unverletzt! Nur die Haarlocke — die arme Haarlocke.. Dieser Schurke!“

Ihre Erlaucht machte ein verblüfftes Gesicht. —

„Welche Haarlocke?“

Der Herzog brachte aus einer Tasche das ominöse Kuvert zum Vorschein und entnahm ihm die Locke — die Locke, die jenem ersten Brief beigelegt gewesen war.

„Ich werde die Locke einrahmen lassen!“ sagte der Herzog.

„Diese Locke? Einrahmen lassen? wiederholte Ihre Erlaucht. Und der Blick, mit dem sie die Locke betrachtete, die ihr Gatte so zärtlich streichelte, war ein höchst sonderbarer!

„Was ist das für Haar?“ fragte Ihre Erlaucht scharf.

„Na, die Haarlocke, die mir der Schurke sandte!“ Etwas im Gesichtsausdruck seiner Frau fiel ihm auf. „Sagte er dir denn nicht, daß er mir die Locke senden würde? fragte er.

„Hereward!“

„Drohte dir die Bestie, er würde dir den kleinen Finger abschneiden?“

„Hereward!“

Die Herzogin war blaß geworden. Eine Ahnung von etwas Fürchterlichem stieg in ihr auf . . . Sie sah den Herzog scheu an — fast als ob sie sich vor ihm fürchtete. Sie sah Mr. Dacre an — als ob sie ihn etwas fragte, sich Beruhigung bei ihm holen wollte. Ihre Stimme zitterte . . .

„Hereward, hat — hat das Vorgefallene — deine geistige Verfassung beeinflußt?“

„Selbstverständlich! Natürlich hat es meine geistige Verfassung beeinflußt!! Glaubst Du vielleicht, mein Hirn sei aus Schmiedestahl fabriziert?“

„Aber du siehst so wohl aus!“

„Natürlich — jetzt, wo ich dich wieder habe! Sag' einmal, hat der Schurke dir wirklich gedroht, dir den Arm abzuschneiden? Wenn er das getan hat, bring' ich ihn noch um!“

„Hereward!“

„Hat er dir gedroht —?“

„Hereward, war's ein Möbelwagen?“

Nun machte der Herzog ein verblüfftes Gesicht. (Kein Wunder!)

„Was war 'n Möbelwagen?“

Die Dame wandte sich an Mr. Dacre. Aus ihrer Stimme klang fürchterliche Angst.

„Mr. Dacre, sagen Sie mir, war es ein Möbelwagen?“

„Mr. Dacre tat instinktiv das Gleiche, was der Herzog getan hatte — er machte ein sehr dummes Gesicht.

„Ich fürchte, ich versteh' Sie nicht ganz,“ murmelte er. „Was war 'n Möbelwagen?“

Die Herzogin schlug die Hände zusammen.

„Sie sagen mir nicht alles, Mr. Dacre. Sie verbergen irgend etwas vor mir! Ich flehe Sie an, mir alles zu sagen — das Schlimmste — was es auch sein möge. Ich bitte Sie um alles in der Welt: Lassen Sie mich nicht länger in Ungewißheit! Sie wissen ja nicht, wie furchtbar ich gelitten habe, Mr. Dacre — ist mein Mann wahnsinnig geworden?“

Tableau!

Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß Mr. Dacre die eigentümliche Frage der Herzogin mit einigem Erstaunen aufnahm. Was den Herzog anbetraf — so starrte er seine Frau starr an, und eine fürchterliche Angst stieg in ihm auf.

„Mein Lieb — mein armes Lieb! Bist du bei Sinnen . . .?“

WEBER SÖHNE A.G. MENZIKEN
SCHWEIZ

Er ging auf sie zu, um sie in seine Arme zu nehmen; aber zu seinem Entsetzen schrak sie förmlich vor ihm zurück.

„Hereward! Rühr mich nicht an! Weshalb konnte ich dich nicht finden? Weshalb hast du nicht gewartet, bis ich kam?"

„Gewartet bis du —?"

Der Herzog fiel von einem Erstaunen ins andere.

„Wirklich!" fuhr die Herzogin fort. „Wenn es sich auch bald herausstellte, wie ich vermutete, daß deine Verletzungen nur leicht waren, so hättest du doch auf alle Fälle dort bleiben und auf mich warten müssen — nachdem du so dringend nach mir gesandt hattest!"

„Ich — nach dir gesandt — — ich?" Der Herzog sprach in sehr ernstem Ton. „Liebe Frau, möchtest du nicht lieber mit mir nach oben gehen?"

„Nein, zuerst muß ich eine Erklärung haben. Du mußt gewußt haben, daß ich sofort kommen würde. Weshalb hast du nicht auf mich gewartet, nachdem du mir dies sandtest?"

Die Herzogin hielt dem Herzog ein Etwas hin. Er nahm das Etwas. Es war eine Karte, eine seiner eigenen Visitenkarten. Die Rückseite dieser Visitenkarte war mit einigen Zeilen beschrieben. Der Herzog las laut vor, was auf der Karte stand:

„Mabel, bitte begleite den Ueberbringer sofort zu mir. Man sagt mir, daß ich nicht nach Hause gebracht werden kann."

Der Herzog starrte die Karte an. „Das sieht wahrhaftig wie meine Schrift aus," murmelte er.

„Sieht so aus!" rief die Herzogin. „Es ist deine Schrift!"

„Es sieht so aus — wie wenn ich mit zitternder Hand geschrieben hätte!"

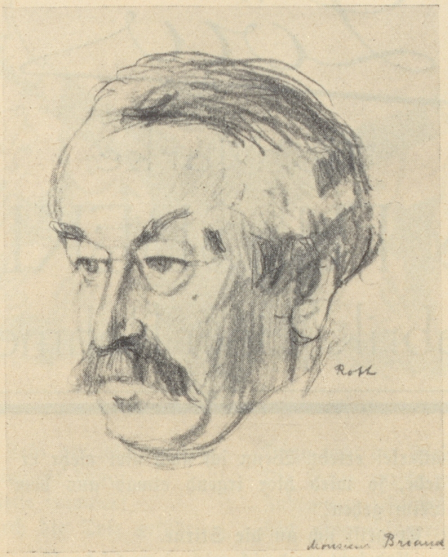
„Mein lieber Junge, unter den Umständen mußte ja deine Hand zittern."

„Mabel, wie bist du zu dieser Karte gekommen?"

„Sie wurde mir gebracht, während ich bei Cane & Wilson war."

Köpfe aus dem Völkerbundsrat

Von Rolf Roth



ARISTIDE BRIAND

Minister des Auswärtigen von Frankreich

„Wer hat sie gebracht?"

„Wer sie gebracht hat? Natürlich der Mann, den du sandtest."

„Der Mann, den ich sandte!" Auf einmal ging dem Herzog ein Licht auf. Er trat einen Schritt zurück.

„Das war der Schurke selbst!" schrie er.

„Der Schurke? Welcher Schurke?" fragte die Herzogin erstaunt.

„Der Schurke!" brüllte der Herzog. „Welche Infamie! Eine so infame Falle! Du arme Frau, hast du in deiner Unschuld wirklich geglaubt, ich hätte die Karte geschrieben? Der Schurke! Welche Unverschämtheit, dir eine Haarlocke abzuschneiden!"

„Eine Locke?"

Ihre Erlaucht betastete vorsichtig ihre Frisur, wie um sich zu vergewissern, daß auch wirklich nichts fehle.

„Wohin hat der — der Mann dich gebracht?" fragte der Herzog weiter.

„Er führte mich nach dem Draper-Gebäude."

„Dem Draper-Gebäude?"

„Ich war noch nie vorher in der City, aber er sagte mir, es sei das Draper-Gebäude. Es liegt ganz in der Nähe der Börse, nicht wahr?"

„In der Nähe der Börse?"

Das Draper-Gebäude schien ein sonderbarer Ort für das Gefangenhalten des Opfers einer Entführung! Wie verwegen dieser Schurke doch war!

„Der Mann sagte mir," fuhr die Herzogin fort, „du seist dicht bei der Börse von einem Wagen überfahren worden. Es sei ein Möbelwagen gewesen, sagte er, ein Pickford Möbelwagen! War's ein Möbelwagen?"

„Nein, es war kein Möbelwagen. Mabel, warst du im Draper-Gebäude, als du den Brief an mich schriebst?"

„Welchen Brief?"

„Hast du das auch schon wieder vergessen? Ich meine den Brief, den du mir schriebst, — den Brief, dessen flehende Worte ich bis zu meinem Lebensende nicht vergessen werde!"

„Hereward, wovon sprichst du eigentlich?"

„Aber Mabel — es ist doch unmöglich, daß du diesen Brief — diesen Brief — schon wieder vergessen hast!"

Er reichte ihr den Brief, der dem zweiten Erpresserschreiben beigelegt gewesen war. Sie nahm ihm den Brief aus der Hand. Sie starrte die Handschrift an. Sie warf einen Blick auf den Inhalt des Briefes und schrie leise auf.

„Ich muß mich setzen!"

Sie setzte sich und las.

„Was — was ist denn das — —?"

Sie las weiter. Das Gesicht der Herzogin beim Lesen wäre eine interessante Studie für einen Psychologen gewesen. Schrecken,

Wörtlich genommen

„Worum mached Sie denn allewil d'Auge zue, wenn Sie trinket, Herr Huber?" — „I chan nöd wohl anderst — de Dokter hät mer halt streng verbote, z'tüf is Glas inez'luege!"

Löw
die Marke
für gute FUSSBEKLEIDUNG
Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

Staunen, Entrüstung wechselten in blitzartiger Folge.

„Ist es denn möglich, Hereward," sagte sie endlich, „daß du auch nur einen Augenblick lang glauben konntest, ich würde dir jemals einen solchen Brief schreiben, in welcher Lage ich auch sein möge?"

„Mabel!"

Die Herzogin sprang energisch auf.

„Du willst doch nicht etwa behaupten, Hereward, daß du wirklich geglaubt hast, ich hätte diesen Brief geschrieben?"

„Du hast diesen Brief nicht — —"

Die Herzogin war starr.

„Vielleicht ist das auch nicht dein Haar?" rief er ironisch und deutete auf die Locke.

„Natürlich nicht!" antwortete die Herzogin ärgerlich. „Das soll mein Haar sein? Aber mein lieber Junge, die Farbe ist nicht einmal ähnlich!"

Das war nun nicht ganz richtig. Was die Farbe anbetraf, so war der Unterschied zwischen der Locke und dem Haar der Herzogin nur ganz minimal. Der Herzog wandte sich an Mr. Dacre.

„Ivor, ich habe an diesem Nachmittag allerlei erlebt. Wenn ich noch viel mehr erlebe, so wird hier irgend etwas aus dem Leim gehen!"

Er griff sich an die Stirne.

„Und jetzt werde ich mich einmal setzen!"

Er setzte sich in einen Stuhl, der Herzogin gegenüber, streckte langsam und sorgfältig die Beine aus, steckte die Hände in die Hosentaschen und sagte in einem Ton, der geradezu tragisch klang:

„Mabel — bist du entführt worden oder bist du nicht entführt worden?"

„Entführt — —?"

„Jawohl — entführt. Das ist das Wort, das ich gebrauchte. Ich will es gerne für dich buchstabieren. Oder du kannst ja in einem Wörterbuch nachsehen, was es bedeutet."

Die Herzogin machte ein Gesicht, als sei sie sich nicht ganz darüber klar, ob sie wache oder träume. Sie wandte sich an Ivor:

„Mr. Dacre, ist mein Mann wahnsinnig?"

„Darüber kannst du vollkommen beruhigt sein," schrie der Herzog, ehe Mr. Dacre antworten konnte. „Ich weiß nicht bestimmt, wie du dir das Ueberfahrenwerden von einem Möbelwagen eigentlich vorstellst; ob du glaubst, daß ein Möbelwagen keine äußerlichen Spuren auf einem Herzog hinterlassen würde — aber ich kann dir versichern, daß ich wirklich nicht von einem Möbelwagen überfahren worden bin. Soweit ich in Betracht komme, hat's überhaupt kein Unglück gegeben. Bitte, schüttle diese Zwangsvorstellung endlich ab."

„Oh!"

„Du scheinst dich zu wundern? Es scheint dir leid zu tun, daß ich nicht tatsächlich überfahren worden bin? Darf ich dich aber jetzt vielleicht fragen, was du im Draper-Gebäude eigentlich gemacht hast?"

„Nach dir gesucht hab' ich!"

„So? Und als du mich nicht fandest, was — was war denn die nächste Nummer auf deinem Programm?"

Die Herzogin schrie auf:

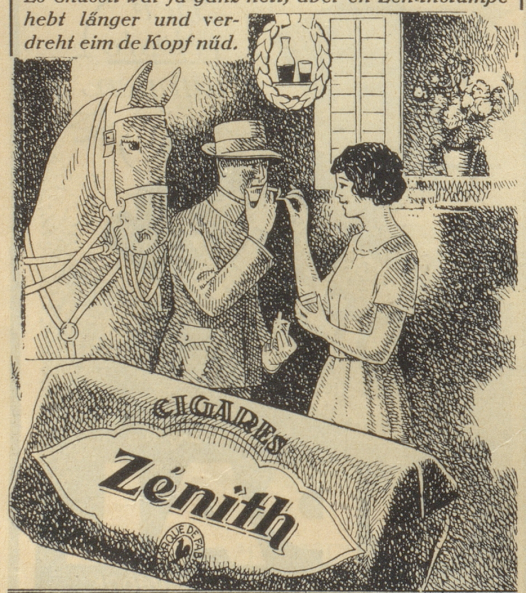
„Hereward — du hast Scherz mit mir getrieben! Wie konntest du so grausam sein?"

In ihren Augen standen Tränen. Der Herzog legte seine Hand auf den Arm seiner Frau.

„Mabel," sagte er, „wir müssen dieser

(Fortsetzung Seite 10)

Es Chüssli wär ja ganz nett, aber en Zenithstumpe hebt länger und verdreht eim de Kopf nüd.



GAUTSCHI, HAURI & Cie
REINACH

Rasi
d. Rasiersprit hat, nach d. Rasieren eingerieben, keimtötende Wirkung. Denkbar beste Hygiene. Bevorzugtes, pass. Geschenk für Herren. Fabr.: Klement & Spaeth, Romansho n. Spezialdep.:

Neo-Satyrin
das wirksamste Hilfsmittel gegen
vorzeitige Schwäche bei Männern
Glänzend begutachtet von den Aerzten.
In allen Apotheken, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.—.
Probepackung Fr. 3.50.
Prospekte gratis und franko!
Generaldepot:
Laboratorium Nadolny
Basel, Mittlere Straße 37.

Zur Erstarkung des Körpers
ist
Elchina
das geeignetste Elixier.
Fl. 3.75, sehr vorteilh. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken

Patria
Schweiz. Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit
vorm. Schweizerische Sterbe- u. Altersskasse
Centralverwaltung Basel Rittergasse 35

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter" Bezug!

Nußgold
unübertroffen!
· BUTTERHALTIGES KOCHFETT ·

Sache auf den Grund kommen. Was tatest du, als du mich nicht fandest?"

„Ich hab' überall nach dir gesucht," antwortete die Herzogin. „Treppauf und treppab und überall. Das Gebäude ist ja so groß. Ich hab' furchtbar lange dazu gebraucht. Ich war ganz verzweifelt. Ich fragte alle möglichen Leute nach dir, aber kein Mensch schien dich gesehen oder von dem Unglück etwas gehört zu haben. Das ganze Gebäude ist voller Kontors. Ich konnte mich gar nicht zurechtfinden. Es kam mir alles sehr sonderbar vor. Und ich glaube, ich bin den Leuten auch sonderbar vorgekommen. Ich suchte und suchte, und als ich dich nicht finden konnte, nahm ich mir eine Droschke und fuhr sofort nach Hause."

Der Herzog schwieg einen Augenblick lang. Dann wandte er sich toternst an Mr. Dacre:

„Ivor, weshalb lachen Sie eigentlich so?"

Mr. Dacre verbarg seinen Mund hinter seiner schützenden Rechten und stammelte mühsam:

„Nur ein Lächeln, lieber Datchet, — nur ein ganz kleines Lächeln!"

Die Herzogin sah von einem zum andern.

„Warum lacht Mr. Dacre? Was habt Ihr beide gemacht? Was ist denn so komisch?"

Mit geradezu übernatürlichem Ernst entnahm der Herzog der Brusttasche seines Gehrocks die beiden Briefe.

„Mabel," sagte er, „deinen Brief hast du ja bereits gelesen. Die Haarlocke hast du ja auch schon gesehen. Nun lies bitte noch dies und dies!"

Er reichte ihr die beiden Schreiben hinüber, die auf so mysteriösem Wege und so rasch hintereinander gekommen waren. Die Herzogin las, mit weitgeöffneten Augen.

„Hereward! Wer hat diese Briefe geschrieben?"

Der Herzog war aufgestanden und stand mit gespreizten Beinen da. Die Hände hatte er noch immer in den Hosentaschen. Jetzt — zum erstenmal lächelte auch er. Nein, er lachte.

„Wer diese Briefe geschrieben hat?" wiederholte er. „Ich weiß es nicht. Ich würde — jawohl, ich würde weitere fünfhundert Pfund drum geben, es herauszubekommen!! Wünschen Sie zu wissen, Madame, was ich heute nachmittag getan habe? Ich habe einem Fremden fünfhundert goldene Sovereignstücke zum Präsent gemacht — einem Fremden mit weißem Seidenhut und einer Gardenia im Knopfloch."

„Aber weshalb denn nur?"

„Wenn du die Dokumente gelesen haben wirst, meine Liebe, die Dokumente, die du in der Hand hälst, so wirst du dir einigermaßen denken können, weshalb ich es tat! Ivor, Ihr Lachen fällt mir auf die Nerven. Wenn Sie einmal reinfallen, dann werde ich lachen! Ich werde kolossal lachen, mein Lieber! Mabel, Herzogin von Datchet, — Madame; in dem leeren Hohlraum, der mein Hirn repräsentiert, steigt langsam aber sicher die Ahnung auf, daß ich dem gelungensten Scherz zum Opfer gefallen bin, der jemals ausgeheckt worden ist. Während das Subjekt dir im Laden von Cane & Wilson meine Karte überreichte, (ich brauch' dir wohl kaum zu sagen, daß ich die Karte nicht geschrieben habe), trat aus der Ladentüre eine Person, die dir so ähnlich sah, — die so ausgezeichnet maskiert war, daß sowohl Barnes wie Moysey sie für dich gehalten haben. Moysey öffnete ihr den Wagenschlag und Barnes fuhr sie nach Hause. Als jedoch der Wagen beim Palais hielt, war er leer. Deine Doppelgängerin ist während der Fahrt hinausgesprungen!"

Die Herzogin ließ einen leisen Ruf des Erstaunens aus.

„Hereward!"

„Als Barnes und Moysey merkten, daß sie das Ding von Brougham leer nach Hause gefahren hatten, kamen sie prompt zu mir. In geradezu bewunderungswürdiger Unschuld erzählten sie mir, du seist aus dem Brougham gesprungen, während er in voller Fahrt durch die Straßen sauste. Während ich noch damit beschäftigt war, diese reizende Neuigkeit zu verdauen, kam der erste Brief mit der Haarlocke. Ehe ich auch den verdaut hatte, kam schon die zweite Epistel, die deinen Brief enthielt."

„Das ist ja unglaublich!"

„Es ist auch unglaublich. Ich darf aber zu meiner Entschuldigung wohl anführen, daß nicht nur ich, sondern die meisten Männer furchtbare Narren sind. Namentlich diejenigen Männer, die ihre Frauen lieben."

Der Herzog ging zu Mr. Dacre hinüber.

„Lieber Ivor, ich weiß, daß ich sehr viel von Ihnen verlange. Etwas beinahe Uebermenschliches. Aber ich tue Ihnen auch 'mal einen Gefallen. Also: Wenn Sie es fertig bringen könnten, über diese kleine Affäre den Mund zu halten und sie Ihren Freunden nicht zu erzählen, so mag unser weißbeseidenhuteter und gardenia-geschmückter Freund seine fünfhundert Pfund in drei-Kuckucks-Namen behalten. Ein unangenehmer Mensch! Aber sehr geschickt! — Mabel, weshalb lachst du denn so furchtbar, um Gottes willen?"

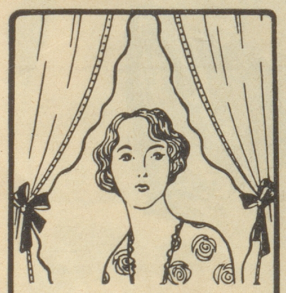
Ein förmlicher Lachkrampf war über die Herzogin gekommen. Sie lachte und lachte und lachte . . .

„Hereward," stöhnte sie endlich. „Mein lieber Junge, stelle dir nur vor — —"

„Was denn?"

„Stelle dir nur vor, wie dieser Mann in diesem Augenblick über dich lachen muß!!"

Und Se. Erlaucht, der Herzog von Datchet, stellte es sich vor . . . — Ende —



Brise-Bise

Gestickte Gardinen auf Mousseline, Tüll, Spachtel etc., am Stück oder abgepaßt. Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Wäschestickereien usw. fabriziert und liefert direkt an Private HERMANN METTLER, Kettenstichstickerei, HERISAU, Musterkollektion gegenseitig franko.

Unentbehrlich für Hotels, Restaurants, Pensionen und für jeden Haushalt sind unsere hochfeinsten WIENERLI IN DOSEN à 5 Paar

Qualitäts-Vergleiche überzeugen!

RUFF ZÜRICH
Telephon Seln. 7740

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter" Bezug!